

Wiesbadener Zeitung

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59331. Post-scheck-Konto Nr. 1270 Frankfurt am Main. Bank-Konto Nassauische Landesbank, Wiesbaden.

Bezugspreis: monatlich RM 2.- zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 265 Freitag, den 10. November 1944 Preis 10 Rpf.

Front und Heimat inniger verbunden denn je

Generale des Feldheeres gedachten zum 9. November des Heimatgaues Hessen-Nassau

NSG. Frankfurt, 10. November. Eine große Anzahl von Truppenkommandeuren des Feldheeres hat den diesjährigen Gedenktag, den 9. November 1923, zum Anlaß genommen, um ihrem Heimatgau den Dank der Front für die Arbeit der Partei in der Heimat auszusprechen. In zahlreichen Schreiben an Gauleiter und Reichstatthalter Sprenger, die nachstehend auszugsweise wiedergegeben werden, gedachte die Front der kämpfenden Heimat und dokumentierte mit ihrem Bekenntnis zu nationalsozialistischer Haltung und Gesinnung ihre unerschütterliche Verbundenheit und Treue zum Führer und seiner Idee.

Der Oberbefehlshaber einer Armee in Nord-Norwegen drabte dem Gauleiter folgendes:

„Sehr geehrter Gauleiter! Als Oberbefehlshaber der ... Armee, in deren Reihen sich zahlreiche Soldaten aus Ihrem Gau befinden, die sich hervorragend geschlagen haben, nehme ich den 9. November 1944 zum Anlaß, um die Verbundenheit der Armee mit Ihrem Gau zum Ausdruck zu bringen. Unsere Blicke richten sich am 9. November in die Heimat, wo vor 21 Jahren die junge nationalsozialistische Bewegung zum erstenmal versuchte, die Führung des Reiches an sich zu reißen, um dadurch Deutschland vor dem Untergang zu retten.

Die Gegner glaubten damals, die nationalsozialistische Bewegung durch ihren Verrat und ihre materielle Überlegenheit vernichtet zu haben. Sie haben sich damals ebenso getäuscht, wie sie sich jetzt täuschen, wenn sie meinen, das nationalsozialistische Deutschland in diesem Kriege besiegen zu können. Wie damals der Kampfgeist der Bewegung stärker war als alle Machtmittel der Feinde, so werden auch heute unser Glaube an den Führer und an Deutschland und unser fanatischer Wille die Waffen sein, die den Endkampf dieses Krieges entscheiden und die beste Bürgschaft für unseren abschließenden Sieg bilden. Der Gegner spürt schon heute und wird künftig noch mehr fühlen, daß er es nicht mit unpolitischen Soldaten zu tun hat, die nicht wissen, wofür sie kämpfen, sondern mit nationalsozialistisch geführten, entschlossenen Kämpfern, die ihr Letztes einsetzen, wo auch immer sie für ihre deutsche Heimat zu kämpfen haben.

Wenn stets die erforderlichen Waffen für diesen Kampf zur Verfügung stehen, so dankt dies der Soldat der schaffenden Heimat. Die Art, wie die Menschen zu Hause über alle seelischen und materiellen Schwierigkeiten in dieser Zeit hinwegkommen, wäre unendlich ohne die unermüdete Arbeit der Partei. Ihr sprechen wir Soldaten heute unseren ganz besonderen Dank aus. Der gleiche idealistische Schwung, mit dem die Partei als Trägerin der nationalsozialistischen Weltanschauung zu Hause die schwierigsten Verhältnisse immer und immer wieder meistert, wird auch die nationalsozialistische Wehrmacht befähigen, die ihr vom Führer gestellten Aufgaben bis zum siegreichen Ende des Krieges durchzuführen.

Der Kommandeur einer Volksgrenadierdivision gedachte der Heimat mit folgenden Worten: „Die Volksgrenadierdivision steht mit ihren Soldaten auf heimatlichem Boden und verteidigt der eigenen Väter Erde. So wie die meisten Angehörigen dieser Division in ihrem jetzigen Einsatzgebiet Kinderglück und Jugendsonne genossen haben, so kämpfen sie heute um das Erbe ihrer Ahnen, gewillt, in fanatischer Hingabe eher sich selbst zu opfern, als je dem Feinde einen Fußbreit Heimat-erde blutlos preiszugeben. Würdig der Ehre zukünftiger Geschlechter, soll uns die Freiheit der Mütter und Kinder mahnende Verpflichtung sein.

Zu den alten, im Osten kampferprobten Soldaten meiner Division ist hier im Westen der Nachwuchs aus den Reihen der einsatzbereiten Hitler-Jugend getreten. Mit Stolz kann ich bezeugen, daß diese Jungen bei den ersten Gefechtsberührungen und in zahlreichen Stoß- und Späthrupunternehmen Draufgangertum und Schneid bewiesen haben. Die ersten Tapferkeitsauszeichnungen, die ich hier im Namen des Führers verleihen konnte, galten den in ihrer Freiwilligkeit immer wieder wetteifernden jugendlichen Kämpfern. So manches Mal erwies sich die Jugend als leuchtendes Vorbild für das Alter.

Durch aktivistische politisch-weltanschauliche Schulung der Truppe ist die Division bis zum letzten Mann von fanatischem Kampfwillen durchdrungen. Die Gewißheit, daß dank der unermüdeten Arbeit der Partei die Heimat auch die schwersten Belastungen meistern wird, verpflichtet uns Front-

soldaten zum höchsten Einsatz. Ich erachte es als meine vornehmste Aufgabe, die Begeisterung und Entschlossenheit, die der Nationalsozialismus im ganzen deutschen Volke erweckt hat, in meinen Männern zu fördern und zu stärken, und so alles für den Augenblick vorzubereiten, da wir zum entscheidenden Gegenschlag antreten werden.

Wir sind durchdrungen von dem Glauben und der Zuversicht an des Volkes Kraft und des einigen Deutschen Reiches Stärke. Wir vertrauen auf des Schicksals göttliche Fügung, das uns den Führer gab.“

Ein anderer Divisionskommandeur gibt der Kampfverbundenheit von Front und Heimat wie folgt Ausdruck:

„Je größer die Schwierigkeiten, um so stärker unser Wille, ihrer Herr zu werden. Unerschütterlich ist unser Glaube an den Führer, grenzenlos unsere Liebe zu unserer Heimat, unbeugsam unser Wille, zu kämpfen bis zum Endsieg. Front und Heimat sind heute inniger verbunden denn je. Der Heimat zu danken für ihre tapfere Haltung ist uns ebenso Bedürfnis wie der Dank an die Partei für ihre aufopfernde Arbeit in der Heimat. Solange wir zusammenstehen, ist Deutschland unbesiegbar.“

Der Kommandierende General eines Armeekorps bekennt sich zum Kampfgeist der Bewegung mit folgenden Zeilen:

„Es hat auf die Truppe einen unaussprechlichen Eindruck gemacht, als sie nach schwersten Kämpfen in die Vorfeldstellungen des deutschen Grenzgebietes einrückte und erlebte, mit welcher selbstlosen Hingabe deutsche Männer und Frauen aller Stände im Verein mit Hitlerjungen an den Grenzbefestigungen um die Wette arbeiten und schaffen, um der bedrohten Front einen Rückhalt zu geben. Ohne die weltanschauliche Führung der Partei wäre diese bewundernswürdige Haltung nicht möglich.“

Es ist mir daher heute an diesem denkwürdigen Tage ein Bedürfnis, im Namen meiner Soldaten der Partei in der Heimat für ihre vorbildliche Arbeit unseren tiefsten Dank auszusprechen. Unsere höchste Aufgabe wird sein, diese mitreißende Begeisterung und harte Entschlossenheit, die der Nationalsozialismus erweckt hat, wachzuhalten und weiter zu stärken. Dann kann uns, seien die Opfer auch noch so schwer, der Endsieg nicht entgehen.“

Feindliche Großangriffe abgeschlagen

Abwehrschlacht in Lothringen auf 50 Kilometer Breite — An der Ostfront relative Ruhe

as. Berlin, 10. November. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der erste Tag ihres Großangriffs an der Lothringischen Grenze im Raume südlich Metz hat den Amerikanern keine Erfolge gebracht. Der Angriff wurde im wesentlichen abgeschlagen. Die Kämpfe dauern freilich an, und der Gegner führt neue Kräfte, vor allem auch Panzer, heran. Andererseits trifft uns dieser Vorstoß auch nicht unerwartet. Nachdem die Amerikaner sich vor Metz festgerannt haben, versuchen sie nun also weiter südlich auf etwa 50 Kilometer Breite zwischen Pont-à-Mousson an der Mosel und dem Rhein-Marnekanal die deutsche Front zu durchbrechen, um an Metz vorbeizustoßen, wobei dem Gegner als ferneres Ziel das Saargebiet vorschwebt. Wenn die Amerikaner glauben, hier auf weniger kräftigen Widerstand zu stoßen als im Raum der alten Festung Metz, so haben sie sich schwer getäuscht.

Die Nordamerikaner jammern ohnehin auch, daß sich im Raum von Aachen die deutschen Truppen äußerst aktiv zeigen. Von den Deutschen würden fortgesetzt schwere Angriffe geführt, so daß man nicht nur den Ort Kommercheid aufgeben, sondern sich noch weiter zurückziehen mußte. Die Lage für die 1. amerikanische Armee im Raum von Aachen wird in diesen Feindmeldungen als schwierig bezeichnet. Darüber hinaus wird in den Berichten von der Westfront festgestellt, daß die Kämpfe ganz allgemein den Charakter eines Stellungskrieges annehmen. Auch die deutschen Verbände, die auf das Nordufer der Maas übergingen, seien hinter dem Fluß mit dem Ausheben von Schützengraben beschäftigt.

In Italien hat der Gegner nach einer kurzen Atempause seine Angriffe wieder aufgenommen.

Der Kommandeur einer Infanteriedivision kennzeichnet den Wert des weltanschaulich ausgerichteten nationalsozialistischen Kämpfers in einem Brief, in dem er u. a. erklärt:

„Ich kann am besten beurteilen, wie die Saat des 9. November aufgegangen ist, wenn ich die Leistungen des jungen Ersatzes betrachte, der uns in den letzten Wochen zugeströmt ist. Was diese Achtzehnjährigen leisten, ist einfach beispielhaft. Erst vor wenigen Tagen konnte ich einem 19jährigen Gefreiten im Namen des Führers das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verleihen für eine entscheidende Tat, die dieser Hitlerjunge in vorbildlicher Tapferkeit vollbracht hatte. Ich bin mir vollkommen darüber im klaren, daß die Leistungen unserer Jugend deshalb so großartig sind, weil sie in der politisch-weltanschaulichen Führung die Grundlage für ihr ganzes Tun und Handeln erhalten hat.“

Ich erachte es für meine Pflicht, mit diesen Zeilen den Dank der Frontsoldaten für die Arbeit der Partei in der Heimat auszusprechen. Ich darf Ihnen versichern, daß es das Heer als seine höchste Aufgabe ansieht, die Begeisterung und Entschlossenheit, die der Nationalsozialismus erweckt hat, wachzuhalten und zu stärken.“

In zahlreichen weiteren Schreiben von Divisionskommandeuren wurde zum Ausdruck gebracht, daß sich die nationalsozialistische Volksarmee in ihrem Kampf um die Freiheit unseres Volkes den Toten des 9. November 1923 und allen Gefallenen unseres Volkes, die je für Freiheit und Ehre der Nation ihr Leben gaben, zutiefst verbunden fühlt. Das Vertrauen, das die kämpfende Front in die Heimat setzt, wird von den Männern und Frauen des Rhein-Main-Gebietes, die durch den Luftterror besonders harten Belastungen ausgesetzt sind, nicht enttäuscht werden. Der unerschütterliche Glaube an den Endsieg unserer Waffen über den Feind wird auch in der Heimat jederzeit vorhanden sein und jene Kräfte auslösen, deren die Front wiederum für ihren opfervollen Einsatz als Rückhalt bedarf.

Der Feind, der glaubt, daß eine Trennung zwischen Front und Heimat durch Aussäen von Mißtrauen erzielt zu können, sieht sich um eine Hoffnung ärmer, da er das Gegenteil zur Kenntnis nehmen muß, die unzertrennbare Kampfgemeinschaft, die die Front mit der Heimat verbindet und jeden Ansturm des Feindes zerbrechen wird.

Die 8. britische Armee hat aber erneut im Apennin keine Fortschritte von Bedeutung zu erzielen vermocht. In der Ebene, wo sich die Kämpfe etwa entlang der von Rimini nach Bologna verlaufenden Straße entwickeln, konnten die Engländer unsere Front im Raume von Forlì etwas zurückdrücken. Aber auch hier trennen den Gegner noch immer etwa 60 Kilometer von seinem so heiß erstrebten Ziel Bologna.

In Ungarn stoßen die Sowjets, wo sie auch ansetzen, auf harte deutsche Gegenwehr. Auch ihr Angriff, der über die mittlere Theiß vorgetragen wurde, konnte aufgefangen werden. Hier lief ihre Absicht zweifellos darauf hinaus, über die Höhe von Budapest vorzustößen und dann nach Westen einzuschwenken, um so den Kampf gegen unseren

Moische Cohen und Itzak Salzman

Zwei Hebräer als Mörder des Lord Moyne — Die Judenhörigkeit Churchills

Stockholm, 10. November. Aus Kairo treffen die ersten Meldungen über die Verhöre der beiden jüdischen Terroristen ein, denen der britische Ministerpräsident im Nahen Osten, Lord Moyne, zum Opfer gefallen ist. Es handelt sich um zwei Juden namens Moische Cohen und Itzak Salzman, die beide der berüchtigten jüdischen Terroristenbande angehören, die den Namen „Stern“ trägt. Sie erklärten bei den ersten Verhören, daß sie nicht aus persönlichen Gründen den Mord durchgeführt hätten, sondern auf Befehl der Leitung der Sterngruppe.

Die Sternbande ist eine von einem ehemaligen nordamerikanischen Juden gegründete Terroristenorganisation Palästinas, deren Ziel es ist, mit Gangstermethoden die Briten von der Notwendigkeit einer Auslieferung Palästinas an das Judentum zu überzeugen. Die Sternanhänger wenden genau die gleichen Methoden an wie die nordamerikanischen Gangster. Sie üben Erpressungen aus, morden in der grausamsten Form wie man sie sonst nur in der nordamerikanischen Unterwelt und führen ein Schreckensregiment, wo immer sie auftauchen. Ursprünglich gehörte die Sterngruppe der Zionistenvereinigung an. Kurz vor Ausbruch des Krieges im Jahre 1939 schied jedoch „Stern“ aus dem Zionistenverband aus, weil er den Standpunkt vertrat, daß mit den „sanften Methoden“ der Zionisten nichts erreicht werden könne. Die beiden Mörder von Lord Moyne betonten ausdrücklich, sie hätten den Auftrag des Mordes an Lord Moyne erhalten, weil er der verantwortliche Leiter für die britische Nahostpolitik sei.

Lord Moyne's Beerdigung fand am Mittwoch in Kairo statt. Zehntausende von Neugierigen hatten sich in den Straßen eingefunden. Offenbar erwarteten die Engländer neue antibrutische Kundgebungen, so daß nach britischen Meldungen aus Ägypten Tausende von Polizisten aufgebaut worden waren, um die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten.

Das Verhalten der britischen Regierung in der Mordsache Moyne ist typisch dafür, wie eine Affäre, die den Briten offenbar sehr unbehagen ist, aus der Welt geschafft werden soll. Es ist aber zugleich auch ein Beweis für die Judenhörigkeit Churchills und seiner Kabinettsmitglieder. Ganz offensichtlich ist man bemüht, möglichst wenig über den Mordfall zu reden und die ganze Angelegenheit baldigst in Vergessenheit geraten zu lassen. Nur so sind die lenden-



Bild: Archiv

Wie der gestrige Wehrmachtbericht mitteilt, fand Gruppenkommandeur Major Walter Nowotny, Inhaber der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, des Eichenlaubs mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz, im Luftkampf nach Abschluß seines Gegners den Heldenot. Mit ihm verliert die deutsche Luftwaffe einen ihrer erfolgreichsten Jagdflieger, der insgesamt 258 Luftsiege errungen hat.

Sperrriegel von Budapest weiterzuführen. Die Moskauer Meldungen betonen, daß sich der deutsche Widerstand in Ungarn von Tag zu Tag verstarke. Außerdem wird in den sowjetischen Berichten auf das schlechte Wetter verwiesen. In der weiten Ebene zwischen Theiß und Donau regne es unaufhörlich, daß selbst die sowjetischen Truppen, obwohl sie sonst imstande seien, alle möglichen Hindernisse zu überwinden, nur schrittweise vorankamen.

An der gesamten übrigen Ostfront herrscht gegenwärtig relative Ruhe. Das kann natürlich nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Sowjets diese Atempause zur Vorbereitung neuer Angriffe benutzen. Wir pflegen freilich solche Zeiten auch nicht untätig vergehen zu lassen. Wann und wo die Kämpfe wieder aufleben werden, ob an den alten Brennpunkten, oder an neuen Frontabschnitten, bleibt abzuwarten.

Auf dem Balkan vollziehen sich unsere Absatzbewegungen unter dem Kommando des Generalobersten Löhr planmäßig. In Moskau ist man denn auch mit Tito sehr unzufrieden. Man hat ihn nach Moskau zur Berichterstattung gerufen. Man hatte nämlich dem Bandenführer zugestimmt, daß dieser den Rückzug der deutschen Truppen aus Griechenland unmöglich machen würde. Auch diese Hoffnung ist fehlgeschlagen.

lahmen Erklärungen Churchills und Edens zu verstehen, die trotz aller eindeutigen Feststellungen über die jüdische Mordschuld peinlichst vermieden haben, mehr als allgemeine Äußerungen der Pietät von sich zu geben.

Durch das Geständnis der jüdischen Attentäter ist inzwischen erneut bekräftigt worden, daß das Judentum auch vor dem Mord nicht zurückschreckt, wenn es gilt, einen unbehaglichen Widersacher zu besitzigen. In diesem Fall richtet sich der Zorn des Judentums gegen die persönliche Politik Lord Moyne's, eine persönliche Politik, die ganz offensichtlich auch mit den Richtlinien des Foreign Office nicht in Übereinstimmung gestanden hat. Moyne hat wohl die jüdischen Interessen nicht stark genug vertreten und darum mußte er fallen. Die Vertuschungsmanöver Churchills und Edens sind ein eindrucksvoller Beweis für die zersetzenden Methoden des Judentums, die auch vor Erpressungen nicht zurückschrecken, wenn es gilt, einen der ihren zu decken. Churchill und Eden haben sich bereits derart in die Abhängigkeit des Judentums begeben, daß die jüdischen Interessen dominieren und die Regierung im heutigen England vom Judentum gelenkt wird.

Reuter über „V. 2“

Eine „fliegende Telegraphenstange mit Feuerschweif“

Stockholm, 10. November. Nachdem der deutsche Wehrmachtbericht vom 8. November den „V. 2“-Beschuß auf den Großraum von London bekanntgegeben hat, sieht sich nun auch das englische Reuterbüro veranlaßt, eine Meldung über „V. 2“ zu veröffentlichen. Nach dem Reuterbericht ist „V. 2“ eine gewaltige Rakete, von der man sage, daß sie einen Sprengkopf besitzt, der etwa eine Tonne Sprengstoff enthalte. Reuter schreibt dem neuen deutschen Ferngeschoß eine Reichweite bis zu 600 Kilometer zu.

Das Reuterbüro glaubt, das Geschoß mit einer langen ziemlich starken Rakete, die ein Schwanzsteuer wie gewöhnliche Bomben besitzt, vergleichen zu können. Diese Rakete sei bis zu 16 Meter lang und gleiche einer „fliegenden Telegraphenstange, die einen Feuerschweif hinter sich herzieht.“ Das Geschoß soll schneller als der Schall sein, so daß es im Ziel einschlägt, ehe man sein Nahen hören kann.

Das Ergebnis: der vollendete Volksstaat

Dr. Goebbels im „Reich“ zu dem Thema: „Der Krieg als Wertmesser“

as. Berlin, 10. November. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) „Der Krieg als Wertmesser“ ist das Thema des neuesten Artikels von Reichsminister Dr. Goebbels im „Reich“. Dr. Goebbels weist einleitend darauf hin, daß der Krieg immer eine Zeit der großen Bewährung nicht nur für die Völker, sondern auch für den einzelnen ist. Was Menschen oder Völker wert seien, das zeige sich erst in der Gefahr. Der Krieg werte nach anderen Grundsätzen als sie im bürgerlichen Leben üblich sind. Damit beseitige der Krieg auch ein Gutteil der wirtschaftlichen Vorurteile, die bisher der Bildung einer wahren deutschen Volksgemeinschaft immer noch im Wege stehen.

So ständen wir vor einer Neuordnung unseres völkischen Gemeinschaftslebens, denn unser Volk werde nach diesem Kriege eine gereifere nationale Gliederung aufweisen als bei seinem Beginn. Der Krieg wird also, so heißt es dann wörtlich, „in seinen unmittelbaren Auswirkungen weit über das hinausreichen, was wir uns heute vorstellen können. Er wird unsere nationalsozialistische Staats- und Gemeinschaftsordnung fest und unerschütterlich begründen. Sie werden die letzten Reste einer überwundenen Vergangenheit über Bord werfen. Diese Staats- und Gesellschaftsordnung wird selbstver-

ständig dann auch maßgebend sein für die Gestaltung unseres gesamten öffentlichen Lebens. Ein Volk, das unter Einsatz von soviel Blut seine Scholle verteidigt, hat ein Anrecht darauf, daß der Besitz verpflichtet und daß, wo diese Verpflichtung nicht anerkannt wird, auch der Besitz seine Existenzgrundlage verliert. Die Generation, die in diesem Kriege ihre große Bewährungsprobe besteht, ist dazu berufen, in die Führung des Staates hineinzuwachsen, denn ihr allein wird es zu verdanken sein, daß der Staat gestärkt und gefestigt aus diesem Kriege hervorgeht. Die neue Gemeinschaft unseres Volkes, die sein Resultat sein wird, muß ein sozialistisches Gepräge tragen und auch die letzten Ueberbleibsel eines klassenmäßig gebundenen Denkens abstoßen. Die Führung des Staates hat sich mehr noch als bisher aus den verbrauchten Massen unseres Volkes zu ergänzen und ständig zu erneuern. Vorrechte, die aus alten, längst überfälligen Titeln stammen, haben vor dieser neuen Wertsetzung keinen Bestand mehr. Nur die Persönlichkeit gilt, gleichgültig welchen Berufes und Stammes sie ist. Wenn schon die nationalsozialistische Revolution einen Durchbruch des Volkes zum Staate darstellte, so wird das vielmehr noch bei diesem Kriege der Fall sein. Sein Ergebnis muß der vollendete Volksstaat sein.

Eichenlaub mit Schwertern

„Verbildliche Haltung und überragende Führungskunst“

DNB. Führerhauptquartier, 9. Nov. Der Führer verlieh am 31. Oktober das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Hermann Hohn, Kommandeur der hessisch-moselländischen 72. Infanterie-Division als 109. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalmajor Hohn hat sich, damals noch Oberst, mit der Masse seiner Division in dem von den Bolschewisten eingeschlossenen Tscherkassy vierzehn Tage lang gehalten, bis er von eigenen Panzerkräften entsetzt wurde. Hierfür erhielt er im November 1943 das Ritterkreuz. Drei Monate später empfing er für seinen Anteil an den Ausbruchskämpfen der Gruppe Stemmermann aus dem Einschließungsring westlich Tscherkassy das Eichenlaub. Bei der Abwehr der diesjährigen sowjetischen Sommeroffensive hat sich die 72. Infanteriedivision erneut hervorgetan, insbesondere im feindlichen Weichselbrückenkopf nordwestlich Baranow. Dabei hat die Division in fünf Wochen 136 feindliche Panzer und 32 Geschütze erbeutet oder vernichtet. Bei diesen Erfolgen ist der Divisionskommandeur, der durch verbildliche Haltung und unerschütterliche Ruhe, durch seine überragende Führungskraft und persönliche Tapferkeit alle Schwierigkeiten meisterte, maßgeblich beteiligt.

Generalmajor Hohn wurde am 11. Oktober 1897 in Renchen (Baden) als Sohn eines Apothekers geboren. Die 72. Infanteriedivision führt er seit November 1943.

Heldentod des Generals der Infanterie Schneckenburger

Berlin, 10. November. Am 14. Oktober 1944 erlag General der Infanterie Wilhelm Schneckenburger als Führer einer Kampfgruppe im Raum östlich von Belgrad einer schweren Verwundung, die er am Vortag erlitten hatte.

General der Infanterie Schneckenburger ist am 30. März 1891 in Tübingen geboren. Er trat 1909 in das württembergische Infanterieregiment 124 ein und wurde im Ersten Weltkrieg als Frontoffizier zweimal verwundet. Am 5. Oktober 1940 wurde er Kommandant einer süddeutschen Infanteriedivision, mit der er am 22. Juli 1942 die erste bolschewistische Panzergrabenstellung vor Rostow durchbrach. Wenige Tage später stürmte er an der Spitze einiger Stoßtrupps über einen offenen schmalen Damm die sah verteidigte Stadt Bataisk. Hierfür verlieh ihm der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Die Kämpfe in Kurland

Eine tapfere Inselbesatzung hält sich

Berlin, 10. November. Während der letzten Kämpfe in Kurland stießen die Sowjets bei Autz nach stundenlangem Trommelfeuern vor. Nach acht gescheiterten Angriffen konnten sie schließlich eine Mühle in Besitz nehmen und sich in dem dichten Wald festsetzen. Der sofort begonnene energische Gegenstoß einer Artillerie-Eingreifkompanie unter Führung des 24jährigen Hauptmanns Wichmann aus Karlsruhe (Wartland) besiegte den Einbruch und brachte die Hauptkampflinie wieder in die eigene Hand. Der in wilder Flucht davoneilende Feind hatte schwere Verluste. Die Hälfte dreier feindlicher Bataillone wurde zerschlagen.

Die Insel eines Flusses in Kurland, der an dieser Stelle die Hauptkampflinie bildete, verteidigten nur wenige deutsche Grenadiere. In der Nacht griffen die Sowjets nach starken Feuerschlägen ihrer Artillerie und Granatwerfer an, wurden aber immer wieder im Nahkampf mit Handgranaten und Maschinenpistolen zurückgeschlagen. Vom Ufer her unterstützte der Kompaniechef die Inselbesatzung und ließ über die 10 m breite Wasserfläche, die im feindlichen Feuer lag, laufend Verpflegung und Munition hinüberschleppen. Auch Störungssucher waren dauernd unterwegs, denn kaum hatten sie die herüberführende Leitung an einer Stelle geflickt, wurde sie an einer anderen Stelle durch das Feuer der Bolschewisten wieder unterbrochen. Eines Tages griff der Feind dann mit überlegenen Kräften am Tage an. Darauf hatten unsere Grenadiere gewartet. Unsere schweren Waffen, die sich inzwischen genau eingeschossen hatten, feuerten aus allen Rohren, und den Bolschewisten schlug auch aus Maschinengewehren, Granatwerfern und Karabinern so heftiges Feuer entgegen, daß ihr Unternehmen unter hohen blutigen Verlusten für sie zusammenbrach.

In einer Sendung des Neapeler Rundfunks wurde unter dem Titel: „Rettet die Jugend!“ darauf hingewiesen, daß die Gesundheit und der Bestand der italienischen Jugend in den besetzten Gebieten in Gefahr sei. Der „Corriere di Roma“ schreibt, es sei ein Verbrechen an der Nation, wenn die Jugend wie bisher dem moralischen und materiellen Elend preisgegeben werde.

Drei Kameraden suchen das Leben

Roman von Wilhelm Hendel

(22. Fortsetzung)

Unter den Papieren der beschlagnahmten Wohnungen tauchte immer wieder der Name Feder Palakowitsch auf. Seine geheimnisvollen Spuren waren überall zu erkennen. Alle Fäden der geheimen Anordnungen, die in der Spionage-Organisation zusammenliefen, schienen er in seiner Hand vereinigt zu haben. Er befand sich nicht unter den Verhafteten, die übrigen alle nur mit bestimmten Zahlen nummerierte Kreaturen gewesen waren. Um so auffälliger wirkte die Benennung des Leiters dieses Hochverrats mit einem — vermutlich angenommenen — Namen. Die Spuren seiner Tätigkeit hatte er so gut verwischt, daß man annehmen mußte, er sei ein Meister seines „Fachs“.

„Und nun ist die Sache die: du mußt mir helfen, Tobias!“

Sven v. Rochow sagte es zu Murmann. Sie saßen in der Garderobe des Schauspielers einander gegenüber und rauchten.

Tobias sah Sven durchdringend an: „So also ist das: Spionageabwehr! Ich habe einmal einige Märchen von einem Verwandlungskünstler gehört, den keiner kennt und keiner fassen kann, und der immer da erscheint, wo eine Gefahr für Deutschland zu bannen oder eine trübe, feindliche Sumpfwelt zu entdecken ist; und dieser geheimnisvolle Meister Unbekannt, das bist du! Alle Achtung! Das Leben hat aus dir einen größeren Schauspieler gemacht als aus mir!“

Der Bericht des OKW.

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Nov. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die tapfere Besatzung des Brückenkopfes Moerdijk verteilte auch gestern die fortgesetzten Versuche der gegnerischen Panzerverbände, sie zu durchstoßen und von der Maas abzuschneiden. An der gesamten Front in Holland setzte der Feind den ganzen Tag über starke Schlachtfiegerverbände ein.

Von den Abschnitten beiderseits Aachen wird zunehmendes feindliches Artilleriefeuer und lebhaftes Nebelschießen gemeldet. Wie schon am Vortage schickte auch gestern ein Angriff auf Würzelen. Unsere Panzer und Grenadiere leisteten die Säuberung im Gebiet von Kommercheid fort. Gegenangriffe nordamerikanischer Bataillone wurden trotz starker Unterstützung aus der Luft vertrieben für den Gegner abgeschlagen und dabei erneut zahlreiche Gefangene eingebracht. Eine Anzahl deutscher Soldaten wurde aus der Gefangenschaft befreit.

Die Abwehrschlacht an der lothringischen Grenze tobte zwischen Pont-à-Mousson und dem Rhein-Marne-Kanal auf einer Breite von 50 Kilometern. Gegenüber dem entschlossenen Widerstand unserer Truppen konnten die nordamerikanischen Divisionen nur an einzelnen Abschnitten in unser Hauptkampflinie eindringen, in anderen, so vor allem nördlich Pont-à-Mousson, wurden sie blutig abgewiesen, westlich Chateau-Salins durch Gegenangriff wieder geworfen. Im Raum von Marsal sind besonders heftige Kämpfe im Gange.

Weitere Angriffe an der oberen Meurthe brachten dem Feind auch gestern nur geringe Gewinne.

Das durch „V. 2“ verstärkte Feuer auf London wurde fortgesetzt.

Im Ostteil des etruskischen Apennin und im anschließenden adriatischen Frontabschnitt sind die Verbände der 8. englischen Armee nach gewaltiger Feuertorbereitung zu größeren Angriffen über-

gegangen. In den Bergen nördlich Rocca San Casciano lief sich der Feind im Feuer unserer Stützpunkte fest. In der Ebene von Forl konnte er unter starker Zusammenfassung seiner Kräfte unsere Front zurückdrängen und den Reno überschreiten. Unsere Truppen versuchten im Gegenangriff den feindlichen Brückenkopf.

Die aus Einheiten der Kriegsmarine und des Heeres bestehende Besatzung der Insel Milos in der Ägäis warf nach tagelangen harten Kämpfen den mit Unterstützung eines Flottenverbandes relandeten Feind und vertrieb ihn wieder von der Insel.

Im Zuge unserer Bewegungen auf dem Balkan wurde das Strumintal, wie vorgesehen, geräumt. Im Abschnitt von Apollon an der Donauküste konnten die Bolschewisten auf dem Westufer Fuß fassen. Die Kämpfe sind noch im Gange.

Am Donaubrückenkopf Dunaújváros, südöstlich Budapest und nördlich Szolnok scheiterten Angriffe sowjetischer Verbände. Deutsche und ungarische Flak und Kampfflieger griffen wirkungsvoll in die Kämpfe südlich der ungarischen Hauptstadt ein. Durch die ständigen Gegenangriffe unserer Truppen nördlich der mittleren Theiß wurde der in den Raum von Mexikódeves eingedrungen Feind aufzufangen.

An der übrigen Front bis zum Rigner Meerbusen herrschte nur geringe Kampftätigkeit.

Feindliche Terrorflieger führten Terrorangriffe gegen die Wohngebiete von Moers, Homberg, Rheine sowie gegen Orte in Mitteldeutschland. In der vergangenen Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben auf Hannover. Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen 18 feindliche Terrorflieger ab.

Gruppenkommandeur Major Walter Nowotny, Inhaber der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, fand im Luftkampf nach Abschluß eines Gegenangriffes auf die deutsche Luftwaffe einen ihrer erfolgreichsten Jagdflieger, der insgesamt 288 Luftsiege errungen hat.

Goldap wieder in deutscher Hand

Wie es zurückerobert wurde — Tapferes ostpreussisches Grenzland

PK. Seit Tagen sitzen unsere Grenadiere und Pioniere in den letzten Häusern der kleinen neuen Siedlung Neubraunschweig am Stadtrand von Goldap, wo die Bolschewisten nur 24 Stunden waren. Hier in diesem Raum wurde schon im Ersten Weltkrieg einmal schwer gerungen. Vieles sank damals in Schutt und Asche, aber neues Leben erblühte. Tröstlicher ist jetzt der Anblick der schmucken Siedlerhäuschen von Neubraunschweig. Gleich im dritten fanden die Pioniere ein altes Ehepaar ermordet auf, durchschört von Maschinengewehrschüssen. Das Reisegepäck stand schon gebündelt im Hausflur. Sie mögen als letzte wohl von den eindringenden Sowjets überrascht worden sein. Sie waren zu alt, die beiden. Zu spät waren sie wohl dem Aufruf zur Räumung gefolgt. Nun wurden die Häuser wieder Quartiere der Infanterie und Pioniere. Hier legten sie sich Laufgräben und Deckungslöcher an. Nur 200 m weiter die Straße entlang lagen die Bolschewisten.

Der Angriff rollt. Nebel liegt über Goldap. Granaten peitschen auf wichtige Ziele der feindbesetzten Stadt. Das häßliche Geräusch der Salvengeschütze hämmert in den Ohren. Von Westen her sind unsere Panzer bis in den Bahnhof gefahren. Das Bahnhofsgelände haben sie überraschend schnell gesäubert. Nun entwickelt sich der Angriff unserer Sturmgeschütze vom Südoften her. Harte Kämpfe mit den gut verschanzten Sowjets sind im Gange. Grenadiere und Pioniere sind im Süden bereitgestellt. Brände stehen am Horizont. Schwarze Wände legen die Ex-

plosionen feindlicher Werfer über die Stadt, um den jetzt im Gelände der Panzerkaserne abgeschnittenen Sowjets zu helfen. Vergeblich! Die Umklammerung ist vollständig. Immer näher schieben sich unsere Pioniere vor. Langst stehen unsere Panzer auf dem Marktplatz. Sturmgeschütze rollen säubend durch die Stadt. Nur hier an der Kaserne leisten die Eingekesselten noch Widerstand; bolschewistische Schlachtflieger erscheinen bei kurzer Wetterbesserung. Aber auch sie können den Eingeschlossenen keine Rettung mehr bringen. Der Kampflärm verbleibt etwas. Goldap liegt bereits hinter uns. Die Zufahrtsstraßen zeigen das Bild der neuen Hauptkampflinie. Große Protzen, Munitionskolonnen, Essenträger auf Kettenrädern, Meldereiter, Nachrichtenmänner...

Dicht vor der Stadt, um die noch gerungen wird, ein Zivilist, ein alter Mann. Auf unsere Frage, wohin er wolle, weist er nach Goldap. Der Alte hat dort am Marktplatz ein Haus, ein kleines Geschäft. Er flüchtete nur bis ins nächste Dorf, nachdem er die Frau in Sicherheit gebracht hatte. Nahe bleiben wollte er. Heimatliebe ließ den Alten wohl nicht weiter, hielt ihn fest, denn bodenständig und hart sind die Ostpreußen. Hier sind sie groß geworden, hier mögen sie nicht fort. Er neigt den Kopf und lauscht dem geringen werdenden Gefechtslärm da vorne nach. Zufrieden nickt er, als er erfährt, daß unsere Panzer längst in der Stadtmitte seien. So können es nur noch wenige Stunden sein, die ihn vom Wiedersehen mit seinem bescheidenen Besitz trennen.

Roosevelt, Mann der Sowjets

Das Vertrauen der Bolschewisten verpflichtet

Auf dieses Lob der Bolschewisten wird Roosevelt besonders stolz sein; jedenfalls beweist der Beifall Moskaus zur Wiederwahl Roosevelts, daß man im Kreml in Roosevelt den Mann der Sowjets sieht, und man erwartet von ihm, daß er auch weiter so getreu und eifrig wie bisher die Sache Moskaus vertritt. Als bequemer Teilhaber findet Roosevelt die stärkste Unterstützung der Bolschewisten. Dieses Vertrauen wird ihn aber verpflichtet, auch weiterhin alle Forderungen der Sowjets wie bisher zu erfüllen und dem Verkauf Europas an die Bolschewisten weitere Liebesdienste folgen zu lassen. Nun wird auch verständlich, daß die sowjetische Zeitung „Iswestija“ noch im letzten Augenblick vor dem Wahlkampf in den USA einen Artikel veröffentlichte, der sich stärkstens für Roosevelt einsetzte.

Moskau vor dem Ziel in Iran

Vor dem Rücktritt Saeds — Verschränkter Sowjetdruck

Stockholm, 8. November. Amerikanischen Berichten aus der iranischen Hauptstadt Teheran zufolge hat nun der Druck der Sowjets auf die iranische Regierung derartige Formen angenommen, daß man in Teheran selbst mit dem baldigen Rücktritt der Regierung Saed rechnet. In einer amerikanischen Meldung heißt es, daß „der sowjetische Druck stark auf die Versorgungslage in Iran“ einwirkt und praktisch die Stellung der Regierung Saed unhaltbar macht. Demnach müssen die Sowjets also zu sehr drastischen Schritten übergegangen sein, um die Regierung Saed zum Rücktritt und die neu zu erwartende Regierung zum totalen Nachgeben gegenüber den sowjetischen Forderungen über die nordiranische Erdölkonkession zu zwingen.

Kriegsschauplatz Dalmatien

Die Landungen englischer Truppen und kommunistischer Banden an der dalmatinischen Westküste haben nunmehr auch ein Gebiet zum Kriegsschauplatz gemacht, das härteste Anforderungen an unsere Soldaten stellt. Die Landungen erfolgten, wie wir aus dem OKW-Bericht wissen, bei Split, Metkovic und Dubrovnik. Die Entfernung zwischen dem nördlichen und südlichsten Punkt beträgt ungefähr 300 km. Dalmatien ist nach der Seeseite zu offen, und wird nach Osten von hohen und verkarsteten Gebirgszügen durchzogen, die jedem Verkehr größte Hindernisse in den Weg legen. Unter Dalmatien versteht man einen Küstenstreifen, der sich etwa 300 km entlang der Küste der Adria ausbreitet und sich nach Süden zu immer mehr zuspitzt. Während z. B. die Breite im Norden an einzelnen Stellen bis zu 65 km beträgt, schrumpft sie im Süden bis auf 1,5 km zusammen. Vorgelagert sind der Küste zahlreiche Inseln.

Der Raum, auf dem der Feind im Küstenland sich ausbreiten kann, ist, wie sich aus dieser Betrachtung ergibt, sehr schmal. Unsere Truppen, die sich auf vorbereitete Bergstellungen absetzen, haben nun die Möglichkeit, von der Höhe herab die feindlichen Operationen empfindlich zu stören. Von den Bergen, wie wir sie in Deutschland kennen, unterscheiden sich die dalmatinischen dadurch, daß sie völlig verkarstet sind und des Waldschmucks gänzlich entbehren. Mit dem dalmatinischen Holz baute das seegewaltige Venedig einst seine stolze Flotte, auch wurden viele Millionen von Holzfähnen dazu verwendet, den Untergrund für die prachtvollen Bauten der Lagunenstadt zu sichern.

Die volkreichste unter den dalmatinischen Städten ist Split, das frühere Spalato. Die Stadt ist geradezu in den alten Palast hineingebaut, den der römische Kaiser Diokletian hier um das Jahr 300 herum erbauen ließ. Dieser Palast war einst ein ungeheures Rechteck, dessen Seiten 180 und 210 m lang waren. Der Palast war prachtvoll ausgestattet und ermöglichte Diokletian, der in der Mitte des 3. Jahrhunderts in der Nähe dieser Gegend bei Salona als Sohn eines Freigelassenen geboren worden war, sein Leben in großem Stil. Von seinem Prachtbau sind die Südseite mit ihrem Säulenwerk, die alte Badeanlage und das Erdgeschoß der Nordfront mit ihren riesigen Magazinen gut erhalten geblieben. In die Überreste des Kaiserpalastes wurde in den Stürmen der Völkerwanderung die neue Stadt hineingebaut.

Angesichts der Unzulänglichkeit des Gebirgslandes haben die Bewohner Dalmatiens zu allen Zeiten das See befahren, die ihnen noch den bequemsten Verkehrsweg abgab. Groß wie in der Seefahrt waren die alten Bewohner vor allem aber auch in der Piraterie. Das Bild, das sich vom Schiff her bietet, ist überaus malerisch und farbenprächtig. Schroff und steil fallen die dalmatinischen Berge, die im Küstenland bis zu 1900 m emporsteigen, zum Meer ab. Die Felsen, die aus dem verkarsteten Gebirge hervorbrechen, sind zum Teil nur ganz kurz und verschwinden versteinert in unterirdischen Höhlen, die während der trockenen Jahreszeit austrocknen.

Gewaltige Verluste zu ersetzen

Streit um Einsetzung kanadischer Truppen

DNB. Genf, 10. November. „Die politische Krise in Kanada hat sich verschärft“, schreibt der Toronto-Korrespondent des „Daily Telegraph“. Die Krise entstand infolge der Notwendigkeit, die kanadischen Truppen in Holland und in Italien aufzufüllen. Der Kriegsminister Ralston wollte diese Maßnahmen durchführen, indem er entgegen der bisherigen Praxis nicht nur Freiwillige, sondern noch eingezogene Soldaten nach Übersee zu schicken beabsichtigte. Als das Kabinett diese Forderung ablehnte, trat er zurück und wurde durch General McNaughton ersetzt. Die französische Presse in Kanada hat diesen Wechsel begeistert begrüßt, da sie ja stets gegen die Verwendung von kanadischen Truppen in Übersee eingetreten ist. Auch die englische Presse in Kanada ist anderer Meinung. So schreibt z. B. die Zeitung „Globe and Mail“, die Notwendigkeit der Auffüllung der kanadischen Truppen sei außerordentlich ernst, denn die kanadischen Regimenter hätten gewaltige Verluste erlitten, und es handle sich jetzt um die Frage, ob man kanadische Kontingente als selbständig kämpfende Einheiten überhaupt noch für die Dauer des Krieges durchhalten könne. Ganz allgemein verlangt die Presse, so schreibt der Korrespondent, von der Regierung eine offene Erklärung, wie es um die kanadischen Truppen an den Fronten stehe und ob die Lage durch eine Reorganisation maniert werden könne.

Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther (krank), stellv. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1. — Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., KG.

einander! Ich gebärde mich im Theater als begabter Kunstfreund, besuche jede Vorstellung, in der du auftrittst, klatsche dir wütend Beifall, überhaupt, ich bin lediglich ein alter wohlhabender Narr, der keine Kinder hat, früherer Kavallerieoffizier und Regimentskamerad des Fürsten Maximilian, großer Verehrer deiner Frau — Verzeihung, deiner früheren Frau — seid Ihr eigentlich geschieden?“

„Nein!“ Tobias sah erst mißtrauisch auf, fühlte sich aber sofort beruhigt, als die Freundlichkeit aus den blauen Augen des andern ihn anstrahlte. „Ja, eigentlich müßte ich dir diesen sonderbaren Zustand erklären, aber...“

Sven winkte ab: „Laß nur! Ich weiß, sie will keine Scheidung.“

„Hat sie das zu dir gesagt?“

„Zu mir nicht. Maximilian deutete es an. Du weißt ja, in solchen Anspielungen ist er Meister.“

Sie will nicht. — Es durchfuhr Tobias wie ein freudiger Schreck. Ach — das war ja Täuschung.

„Du wirst dich verheiratet haben“, meinte er gelassen.

„Verheiratet mich nie. Sehe auch noch sehr gut. Du hast doch eine sehr hübsche Tochter.“

Tobias Augen leuchteten auf. „Hast du sie kennengelernt?“

„Man hat sie mir gezeigt. Ich meine, Tobias, solch eine Tochter und solch eine Frau... ich begreife nicht...“

„Ich auch nicht! Meine Schuld ist es nicht, wenn wir uns weiter auseinanderleben“, erwiderte er finster.

„Ihr seid wie die Kinder, ihr Bühnenmenschen!“

Sven von Rochow war ein Frühaufsteher. Bei seinen Freunden erschien der ehemalige Husarenoffizier mitunter mit dem Sonnenaufgang und lud sie zu einem Spazierritt ein. „Wem die erste Morgensonne beim Anziehen in die Hose scheint, der hat den ganzen Tag keine Mücken!“, — war einer seiner beliebtesten Aussprüche.

Sven stand heute zu diesem Wort. Er wandelte barhäuptig schon um sechs Uhr in der Frühe durch den Kurpark. Nur Brötchenjungen im weißen Rock begegneten ihm. Und Schwalben. Beide Daseins-

formen erweckten in ihm Sehnsucht nach Frieden. Er sprach davon zu dem Badewärter, der, auf einem Seitenweg herankommend, ihn begrüßte. Sven gab sich durchaus als alter, gemüthlicher Papa. Er beobachtete eingehend die Stiefmütterchenbeete, die noch im Morgentau froren, während das helle Grün der Buchenwipfel schon in die Sonne lachte. Er war ein warmherziger Naturschwärmer. Er ging mit dem Badewärter durch helle Gänge zu einer Moorbadezelle. Auch dieses Teufelsopfer in schwarzen Brei brachte er dem Vaterland. Strenge genommen, bedurfte Sven einer weichen, heißen Kur nicht, weder für Seele noch Leib, aber er hatte seine Absichten dabei, und sein Scharsinn ging eigene Wege, die andere Menschen nicht sahen. Vor allem ließ er den Badewärter, einen untergesetzten Mann mit herabhangendem Schnauzbart, sein Erzählertalent entfalten, und aus diesen mehr schichten erfuhr er in einer Viertelstunde mehr über das Oberflächengekräusel des Bades, als ihm acht Tage strenge und sachliche Forschung an den Mittags- und Abendtischen der Hotels austragen konnte. Und während der Warte ihm das Moschad zurechnete, die Zusammensetzung des Schlamms erläuterte, die Erbauung des neuen Badehauses schilderte, die Tatkraft und sozialen Fähigkeiten des Fürsten Maximilian lobte und die Handtücheraufbewahrung als sein besonderes Fach bezeichnete, erfuhr Sven nebenbei allerlei Interessantes. Er versank in dem schwarzen Schlammbrei, aus dem nur noch sein Kopf herausragte, hörte, daß Senorita Smith, die oben in der Villa „Iner“ wohnte, stets einen Schwarm von Verehrern um sich habe, meistens Bekannte des eleganten Advokaten Meindorfs, der auch oben in der Villa wohnte, daß im Jagdhaus „Merlin“ des verstorbenen Geheimrats Berger, ein Kameradschaftstrio hause, das sich „Trio der Abgebauten“ nenne, und daß Senorita Smith zu derselben Zeit, wie der gnädige Herr hier, auf der anderen Seite drüben ihr Schlammbad nehme. Das tröstete Sven. Es gab also noch mehr Leidtragende.

„Ist sie denn krank?“

„Ach wo! Nur Training! Sie will sich ihre schöne Figur erhalten.“

(Fortsetzung folgt)

Kurhaus. Morgen Sonnabend hält Regierungsbaumeister Zichner im kleinen Kurhaussaal einen Lichtbildvortrag über „Bürgen, Schlösser und Edelsteine im Rheingau“. — Franz Fehrer vom Deutschen Theater singt am Sonntag im Kurhaus Lieder und Arien. Begleitung am Flügel: Staatskapellmeister Dr. Zulauf.

Schuhe sorgsam pflegen

Wir dürfen heute keine Mühe scheuen, unser Schuhwerk möglichst lange gebrauchsfähig zu erhalten. Dies läßt sich aber nur auf dem Wege über eine stete und sorgsame Schuhpflege erreichen. Anhaltend schlechtes Wetter verlockt manchmal dazu, die Schuhe ungereinigt wegzustellen, da sie — wie man in solchen Fällen zu hören bekommt — auf der Straße doch gleich wieder schmutzig werden. Das ist ein ganz falscher Standpunkt, denn wir reinigen unsere Schuhe nicht allein um ihres äußeren Glanzes willen, sondern weit mehr, um ihr Leder glatt, fest und geschmeidig und ihren Sitz stets paßgerecht zu erhalten. Man entfernt also jeden Abend aufs neue den Schmutz, je nach Art der Schuhe mit Lappen, weichen oder kräftigen Bürsten. Den Schmutz, der sich in den Rillen zwischen Oberleder und Sohle festgesetzt hat, entfernt man niemals mit einem scharfen Gegenstand, sondern am besten mit einem Holzstäbchen. Dann werden die Schuhe sofort auf einen Leisten oder einen Spanner gezogen. Sind Leisten oder Spanner nicht vorhanden, genügt festes Ausstopfen mit geknülltem Zeitungspapier. Es ist darauf zu achten, daß feuchte Schuhe die allzu große Nähe der Heizung oder des Ofens nicht vertragen. Erst wenn sie ganz trocken sind, werden sie mit Schuhcrem geputzt, und zwar darf das Putzmittel nur dünn aufgetragen werden, sonst verkrustet das Leder.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 7.15—7.30 Uhr: Soldatische Singstunde, zum Hören und Gehören: Die Formen der Musik. — 17.15—18 Uhr: Schöne Klänge aus Operetten und Unterhaltungsmusik. — 20.15—22 Uhr: Eine unterhaltsame Abendmusik mit Wiener Künstlern.

Deutschlandsender: 17.15—18 Uhr: Musik zur Dämmerstunde (Leitung: Hans Rosbaud), Werke von Beethoven, Weber, Liszt und Busoni. — 18—18.30 Uhr: „Mit vergnügten Sinnen“, Humor im Lied, Instrumentaler Musik und Wort. — 20.15—21 Uhr: Opernarien, Lieder und Orchestermusik. — 21—22 Uhr: Abendkonzert des Deutschen Philharmonischen Orchesters Prag, Leitung: Joseph Keilberth, Solistin: Rosi Schmid.

Das deutsche Volk steht auf!



Alle Altersklassen sind zum Volkssturm geeilt

Foto: Kriegsbild. Schneider

Ich gehe zum Volkssturm. Ich gehe gern, das weiß Gott; ich will mich wehren können und in Freiheit leben. Und zudem habe ich die ersten Volkssturms-Abordnungen gesehen. Dieser Tage in einer Stadt im Herzen Deutschlands. Glaube nur ja nicht, lieber Freund, das wäre nun etwa „letzttes Aufgebot“ mit Dreschlegeln gewesen! Das muß man erlebt haben, was wir noch für kernige Burschen und Männer im Land haben! Mir hat das Herz höher geschlagen, wie ich sie gesehen habe, diese deutschen Gestalten im Zivil- oder im beruflichen Dienstgewand oder in der HJ-Uniform. Die Tracht des Oberlandes neben dem hellblauen Straßenbahnrock, die schwarze Mütze des NSKK-Mannes neben der Werkscharuniform, SA-Männer neben Männern im Alltagsanzug und Alltagshut, den Professor neben dem landwirtschaftlichen Arbeiter, den Kunstmaler neben dem Lokomotivführer, den Handwerker neben dem Schriftsteller, den Geschäftsmann neben seinem Lehrling.

Aber dies war nur das Äußerliche: in den Augen der jungen Burschen blitzte das Feuer nationaler Erhebung und in dem ernsten Blick der alten Weltkriegssoldaten lagen Ruhe, Sicherheit, Mut und steinerne Entschlossenheit. Man brauchte nur die Ordensbänder an Brust und Knopfloch zu sehen, dann fand man seine Beobachtung mehr als bestätigt.

In der Nacht nach dieser denkwürdigen, historischen Stunde sah ich im Traum, daß wir, die Männer meines Dorfes und ich, vor unserem Dorf waren. Ich sah die Männer meines Dorfes, das Gewehr im Anschlag, schußbereit an der Erde liegen. Und aus dem Hügel vor unserem Dorf waren plötzlich so viele Hügel geworden, als wir Mann waren. Und mein Gewehr lag auf dem Grabhügel meines Sohnes, das meines Nachbarn auf dem seines Bruders und eines jeden andern Waffe unter einem andern Birkenkreuz auf dem Totenbühl eines seiner Lieben, die draußen gefallen waren. Und uns alle durchströmte der Gedanke: Hier weiche ich nicht, hier gibt es kein Zurück, hier verteidige ich mit meiner Treue die Treue der andern vor uns; heute und vor Jahrhunderten starben sie für uns und für

diese Heimatorte, auf der du das Gewehr schußbereit im Anschlag hältst.

Da erwachte ich und tat das Nächste, was zu tun war: ich suchte in meinen Sachen, was brauchbar wäre für die eigene Ausrüstung, wenn ich zur ersten Volkssturmsübung gehe. Und ich fand auch noch ein Stück, das ich meinem Nachbarn geben werde, den der Feind um Haus und Gut gebracht und der nichts mehr zu verlieren, aber alles wiederzugewinnen hat. Wir werden nebeneinander marschieren und mit unseren neuen und modernsten Waffen üben.

Wir gehen zum Volkssturm, mein Nachbar und ich, und mit Millionen Nachbarn. Wir gehen mit einem Freiheitsgeist im Herzen und einem Willen, die Heimat zu schützen, wie sie keinen feindlichen General besetzen können. Um solche Ziele kämpft kein gegnerischer Feldherr wie wir unter Adolf Hitler. Ein großes Volk aber, das einig um sein Leben und seine Freiheit kämpft, Mann für Mann und mit den besten Waffen, hat noch kein Gegner überwunden!

Georg Denki.

Das war „schnelle Wäsche“

Durch Leichtsinns die Kleider eingebüßt

Im Stadtteil Bornheim veranstaltete ein junges Mädchen sogenannte „schnelle Wäsche“. In einem engen Zimmer hängte es die leichten seidenen Fäbchen über den elektrischen Heizkörper, damit der Trocknungsprozeß möglichst gefördert werden sollte. Es dauerte aber nicht lange, so fingen die einzelnen Wäschestücke Feuer und verbrannten vollkommen, dabei wurde auch das Zimmer in Brand gesetzt, so daß ein Teil der Einrichtung vernichtet wurde. Die leichtsinnige junge Dame hatte „auf einen Augenblick“ das Zimmer verlassen und war sehr erstaunt, daß sie statt der getrockneten Wäsche kaum Asche vorfand, dafür aber Rauch und Qualm, der inzwischen die ganze Wohnung erfüllt hatte.

Kurzgeschichte der WZ.

Der Tisch

Von Claus Back

Bis zur Erde reicht die große Glasscheibe hinab. Eine Drehtür daneben kreist. Ein suchender Blick schweift durch den Raum. Der Kellner: „Jawohl, mein Herr, der Tisch dort am Fenster ist frei!“

Der Gast legt Mantel und Hut ab und läßt sich behaglich nieder. Das ist ein schöner Platz. Durch die Scheibe kann man die Straße überblicken. Der Gast schmunzelt zufrieden. Er legt die Ellbogen auf den Tisch. Jählings verzehrt er sein Gesicht. Verärgert ruft er: „Der Tisch wackelt ja.“

Der Kellner rückt und dreht den Tisch hin und her. Der Tisch wackelt weiter. Ein untergelegtes Streichholz nützt nichts. Ein Bierfilz ist zu dick. Der Herr setzt sich mit grämlicher Miene an einen anderen Tisch in der Mitte des Raumes. Bald tritt ein neuer Gast ins Lokal. Scharfe Blicke erspähen den Tisch am Fenster. Lange Beine stetzen hin. Hagere Hände erfassen die runde Tischplatte vorsichtig und prüfend. „Hm!“ hustet der Gast und wendet sich ab. Kurze Zeit später drückt sich kurzatmig schnaufend ein rundlicher Mann durch die Drehtür. Aechzend läßt er sich nieder. Sein Leib berührt den Rand der Tischplatte, und sogleich beginnt die weißbelegte Fläche sacht hin- und herzuwipeln. „Nanu!“ sagt er verblüfft. Er bückt sich und schaut unter den Tisch. Seine Hände rütteln und drehen an der Platte. Ratlos schaut er auf. „Was ist denn das?“ Er müht sich ab. Er will es nicht glauben. Schließlich eilt er mit kleinen Schritten durch die Drehtür hinaus.

Dem Tisch kann das alles nichts anhaben. Er lockt und lacht am hellen Fenster im warmen Sonnenschein. Der Zeiger der Uhr rückt fort. Die Gaststätte füllt sich. Alle Tische werden nach und nach besetzt. Nur der eine, der schönste und freundlichste, bleibt leer. Da kommt ein Soldat. Er setzt sich an den einzigen freien Tisch und faltet einen duftenden lila Brief auseinander. Er liest ihn wohl schon zum 10. Male. Sein Gesicht wird dabei nicht fröhlicher. Er trinkt sein Bierglas halb aus und stützt dann sinnend den Kopf in die Hand. Ein wackelnder Tisch stört unliebsam die Gedanken. Der Soldat besieht sich den Schaden. Einen Augenblick lang überlegt er. Dann nimmt er ruhig den lila Brief und faltet ihn klein zusammen. Und als er das kleine Päckchen unter das Tischbein schiebt, da paßt es auf den Zehntelmillimeter genau. Der Tisch steht fest. Es ist nichts mehr daran zu rütteln. Der Kellner aber läßt den ganzen Abend die Neugier nicht los. Als der letzte Zeiger gegangen ist, zieht er das lila Päckchen hervor und faltet den immer noch leicht duftenden Brief auseinander. Er liest:

„Lieber Fritz... es wird mir sehr schwer, Dir zu schreiben, was ich Dir schreiben muß... Ich habe mir alles genau überlegt... In kleine Verhältnisse heiraten ist nichts für mich... Mein Chef hat mich gefragt, und ich habe ja gesagt... Bitte, sei mir nicht böse... es war ja alles nicht so ernst gemeint zwischen Dir und mir...“

„Hm!“ machte der Kellner. „Ein Mann muß sich zu helfen wissen!“ Er nickt und schiebt das lila Päckchen wieder an den Ort, wo es nützlichsten Dienst verrichtet. „Gut so! Geht in Ordnung!“

Ein jung verheirateter Landwirt ist als Geschworener zu einer Gerichtssitzung einberufen worden. Sein braves Weibchen ist ein wenig zersaust und schludrig und schreibt den Schwiegereltern auf deren Einladung hin folgenden Brief: „Leider können wir nicht kommen. Am Dienstag hat Max einen Mord vor und wird wohl um die Zeit, wo wir zu Euch fahren müßten, sitzen.“

Postleitzahl auf den Paketen ganz groß!

4-5 cm groß und so deutlich soll sie sein, wie hier abgebildet.



In den Packkammern und auf den Bahnsteigen muß die Postleitzahl auch nachts und bei schlechtem Licht gut lesbar sein, wenn das Paket schnell ankommen soll.

In der Absenderangabe und auf den Paketkarten ist die kleinere, für Briefsendungen geltende Form der Postleitzahl anzuwenden.

Für Führer und Volk gab es ihr Leben

Herbert Becker, Uffz. bei der Art. am 2. Okt. 1944, nach 41-jähriger treuer Pflichterfüllung im Alter von 32 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Süden. In tiefer Trauer: Familie Johann Becker als Eltern und alle Angehörigen. Z. 2. Bad Schwalbach, Verbindungstr. 4, Köln, Krefelder Wall 44.

Ferdinand Kalkhof, Oberfeldwebel u. Kompanieführer in e. Gren.-Regt., Inhaber des E. K. u. u. 1. Kl. des Verdienstkreuzes, und der Nahkampfpange in Bronze. Y 21. Dez. 1912, 18. Okt. 1944, im Osten. In tiefstem Schmerz: Frau Hella Kalkhof und alle Angehörigen. Wiesbaden, Baumsr. 14.

Hermann Trauttmüller, Gefr. in einem Gren.-Regt., am 14. August 1944 im Westen im Alter von 20 Jahren. Großeltern Trauttmüller und Tanten. Kolsterbach-M., Bahnstr. 3.

Terrorangriffen fielen zum Opfer

Adam Barth, 45 Jahre alt, im Namen der Hinterbliebenen: Frau Anna Barth, geb. Bauch, und Angehörige, Z. 2. W.-Sonnenberg, Kaiser-Friedr.-Str. 14. Beisetzung: Montag, 13. Nov., 13.45 Uhr, Südfriedhof. Traueramt: Montag, 13. Nov., 6.55 Uhr, W.-Sonnenberg.

Es starben:

Wilfried Ohl, durch einen Unglücksfall am 8. Nov. im Alter von 14½ Jahren. In tiefer Trauer: Familie Rudolf Ohl, Kinder und Angehörige, Naurod i. Ts., Niederrheinstraße 5, Beerdigung am Sonnabend, 15. Uhr.

Margarete Stegmüller, nach langem schwerem Leiden im 59. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Emmy Burger Wwe, geb. Stegmüller, Karl-Ludwig-Str. 7, II. Eingeschreibung: Montag, 13. Nov., 8.45 Uhr, Südfriedhof.

Mathilde Höppli, geb. Bender, im Alter von 73 Jahren am 2. Nov. 1944 nach langem schwerem Leiden. In tiefer Trauer: Christian Höppli und Angehörige. Wiesbaden, Wörthstr. 4. Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Mario Sommerlad, geb. Dienstbach, am 9. Nov. 1944 nach schwerer Krankheit 70 Jahre. In tiefer Trauer: Familie Ernst Raab, W.-Biebrich, Nassauer Str. 62. Beisetzung findet auf Wunsch in aller Stille statt.

Mathilde Krüger, Krankenpflegerin a. D., am 4. Nov. 1944 unerwartet. In tiefer Trauer: Familie Julius Krüger und alle Angehörige. Wiesbaden, Oranienstr. 14 und Yorkstr. 15. Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Geburten: Riccardo Janko, Gertrude Pohl, geb. Dieter, Oberfeldwebel Willi Pohl, Buchenstraße 7.

Vermählte:

Hans Vogel, Uffz. in einem LN.-Regt., Lucie Vogel, geb. Braun, W.-Schierstein, Ditzheimer Str. 102, Z. 2. Urahn, Eltville, Adolf-Hiller-Str. 50, II, 11. November 1944.

Werner Lehmann, Uffz. in einem Pz.-Abt., Gretel Lehmann, geb. Holl, Wiesbaden, Kleiststraße 5.

Stellenangebote

Schlosser, gelernter, der auch teilw. Heizung versehen muß, sofort ges. Heilstraße Naurod über Wiesbaden 5.

Heizer für Zentralheiz. gesucht. Hindenburgallee, Nähe Hauptbahnhof. Zuschritten 4962 WZ.

Heizer ges. Dr. Steffel, Mainzer Str. 13.

Arbeitskraft für Steno und Schreibmasch., für mehrmals wöchentlich gesucht, 4307 WZ.

Verkäuferin der Lebensmittelbranche gesucht, auch stundenweise. 6457 WZ.

Witwe, einfache, gutes Gemüt, nicht über 55 Jahre, ohne Anhang, in Haushalt in Bad Schwalbach gesucht. Zuschriften unter S 75 an Geschäftsstelle der WZ, Bad Schwalbach.

Haushaltshilfskraft mit Heizungsübernahme für sofort ges. Schönes, helles Zimmer vorhanden. 3081.

Haustangestellte, älter, gesucht von alt. Ehepaar, Kurviertel. 6453 WZ.

Ausgehilfen sof. gesucht. Yorkstr. 11.

Stundenfrau, sauber u. ehrl., f. gepfl. Haushalt gesucht. Telefon 26418.

Stellengesuche

Wirkungskreis in groß. Haushalt auf d. Lande od. Gutshaus, perfekt im Schneidern u. Ausbessern, von Frau mit 2 Kindern (10 u. 4 J.) gesucht. Zuschriften 900 WZ.

Fräulein sucht Stellung zur selbstst. Haushaltsführung. 6454 WZ.

Junge Kriegerwitwe, tüchtig, sucht Stelle in Haushalt zu Kindern, auch außerhalb, wo sie ihr größ. gütziges Mädel mitbringen kann. 3052.

Frau, 52 Jahre, sucht Wirkungskreis im Haushalt, Geschäft od. Büro, in der Nähe Wiesbadens, ev. persönl. Aussprache. Zuschriften 2832 WZ.

Wohnungsmarkt

Wohnungsgesuche

1 Zimmer u. Küche od. 2 leere Räume v. Kriegerwitwe mit Kind gesucht. Blauer Mietbereich. Schein v. 3051.

L. Wohn. in Villa von alt. ausgeh. Ehep. ges. Heiz u. etwas Hausarb. v. üben. Litzinger, Wörthstr. 23, P.

1-2 Zimmer u. Küche von alt. Beamten Ehepaar gesucht. Blauer Schein vorhanden. 3042 WZ.

1-2-Zimmerwohn., leer, auch mit Möbelerhebung von alt. Ehepaar (flieg. geschädigt) gesucht. 3053 WZ.

2-Zimmerwohn. u. Küche, möbl., von junger Frau mit 2jhr. Mädchen sof. gesucht. Wäsche u. Geschirr vorhanden. Roter Schein vorh. 3059 WZ.

2 Zimmer u. Küche von alt. Ehepaar gesucht, ertl. wird Hausmeisterstelle übernommen. 3044 WZ.

2 Zimmer mit Küche von jg. Frau mit 3jhr. Jung. ges. Elmer Schein. 3023.

2-Zimmerwohn. von Fliegergeschäd. mit Kind. Nähe Stittstr. Naurod gesucht. Blauer Schein vorh. 3005.

2-3-Zimmerwohn. mit Bad u. mögl. Heiz. von 2 alt. Beamten (Schwe. stern) für sofort ges. Blauer Schein vorhanden. 309 WZ.

2-3 Zimmer, leer, u. Küche, auch Teilwohn. von Fliegergeschäd. im Kurviertel. Stadtrand sof. ges. Auch in Bad Schwalbach od. Schlangenberg. 3067.

Möbl. Wohnung, 3 Zimmer, Küche, mögl. Bad und Dampfbad, mögl. W.-Sonnenberg, von Ehep. sof. ges. 3013.

5-Zimmerwohn. mit Zubehör sucht aus. gebombtes alt. ruh. Ehepaar. Blauer Schein vorhanden. 3009 WZ.

5-Zimmerwohnung mit Küche, mit Vor. dringl. Schein ges. Ehmer, Karlstr. 22.

5-Zimmerwohn. von ruhig. anständig. Mietern sofort zu mieten gesucht. Blauer Mietchein für Fliegergesch. vorhanden. 3000 WZ.

Wohnungstausch

2 Zimmer u. Küche, Wasser, Licht, Gas, u. Garten, Stallung, monatl. 23 RM. Stadtrand, geg. 2-3 Zimmer, Küche, zu tauschen ges. Stadtmitt. 2999 WZ.

1 Zimmer, Frontplatz, mit Kachelofen, el. Licht, gegen 2 Zimmer zu tausch gesucht. Zuschr. 3004 WZ.

2-Zimmerwohn., Nähe Kahlenmühl mit Garten, suche 2-3-Zimmerwohn. möglichst Stadtrand. 3080 WZ.

2-Zimmerwohn., suche 1-Zimmerw. Zuschriften 3042 WZ.

Kf. Haus in Bacharach a. Rh. suche Wohnung in Wiesbaden, 2-3 Zimm. und Küche. 3049 WZ.

Wiesbaden-Bad Homburg od. Vorderhausen, mod. 5-Zimmerwohn., Heiz. Bad, aus gesundh. Gründen. 3056.

5-Zimmerwohn. mit Bad u. Mans. Hallgater Str. III. Stock, suche 2-4-Z. Wohnung in Vorort od. Rheing. 6439.

5-Zimmerwohn., sonnig in gepflegter Zustand, geg. 2-3-Zimmerw. 3003.

5-Zimmerwohn., schön im Abschl., in Wiesbaden, suche 3-4-Zimmerwohn. in W.-Dorfheim u. obere Ditzheimer Straße. Zuschr. 899 WZ.

Zimmerangebote

Mansardenzimmer, leer, 10 RM., an berufl. Part. zu vermieten. Wüst, Sedanstraße 13, MtB.

Zimmergesuche

Zimmer, möbl., mit Verpfl. u. Heiz. sucht sehr ruhige alte Dame in ruh. Hause. 3015 WZ.

Zimmer, möbl., von Frau mit 17jhr. Tochter (Fliegergesch.) gesucht. Zuschriften 8 453 WZ. W.-Biebrich.

Zimmer, möbl., mit Zentralheiz., von Ehepaar am Stadtrand gesucht. 3029.

Zimmer in Vorort von Wiesb. sucht gesunde Frau, evtl. Mithilfe im Haushalt. Zuschr. 3008 WZ.

Zimmer, möbl., mit Heiz. u. Wäsche, mögl. Part., von berufl. Dame zu 15. Nov. gesucht. 2995 WZ.

Zimmer, möbl., teilmöbl. od. leer, v. berufl. Fr. sofort gesucht. 6452.

Zimmer, möbl., von berufl. Herr. Nähe Bierstädter Str. ges. 3055 WZ.

Zimmer, möbl., von berufl. Herr. allseitigehend, gesucht. 3054 WZ.

Zimmer, möbl., ohne Wäsche u. Bad, für 1-2 Monate von Dame gegen Nierotal. Schöne Aussicht ges. 3073.

Zimmer, möbl., von selbst. Kaufmann (Dauermieter) sofort gesucht. Ohne Wäsche. 3071 WZ.

Wohn. u. Schlafzimmer, möbl. 2 Bett., mit Küchenbänken, von veritakt. Ehep. in guter Wohnlage ges. Alt. Dame wird evtl. mitbetreut. 2998 WZ.

Zimmer mit Heiz., gut möbl., Preis 60 RM., sucht alt. Dame in G. H. 6455.

Schlafzimmer od. Wohnschlafzim., gut möbl., im Kurviertel von leit. Angestellten gesucht. 3049 WZ.

1-2 Zimmer, möbl. od. leer, mit Küchenteil, mögl. 1. Stock od. Part., von Dame gesucht. 3068 WZ.

Mansarde, evtl. Zimmer, möbl., heizb. mit elektr. Licht, von berufl. Dauermieter sofort gesucht. 3036 WZ.

Zimmer, leer, mögl. Part., von Fliegergeschäd. gesucht. Deumeland, Winkler Straße 17.

Zimmer, leer, sofort gesucht. 905 WZ.

1-2 Zimmer, leer, mit Kachelofen, mögl. Stadtrand von Beamten ges. 3064 WZ.

1-2 Zimmer u. Küche, leer od. möbl., von Fliegergesch. Damen (Mutter u. Tochter) gesucht. 902 WZ.

1 oder 2 Zimmer, leer oder möbliert, mit Küche und Keller, sucht Ehepaar (Beamter). 3021 WZ.

Verkäufe

H.-Anzug, kl., zu verk. 50 RM. oder Tausch gegen Knebenrad. 2974 WZ.

Rollschlösser, eleg., halbiert. 3070.

Lederstiefel Gr. 41, RM. 25.— u. o. geg. Gr. 38—39 zu tauschen. 3061 WZ.

Kleiderschrank, Anrichte, Aufsatz, Küchenschüssel, zu 70 RM. 3060 WZ.

Holzbohl, poliert, mit Rohbaumstratz, 200 RM., evtl. geg. Chaiselongue zu tauschen. 2971 WZ.

Kinderbett, eis. 15 RM. zu verk. 2986.

Nachtschrankchen 10 RM. zu vk. 2968.

Bäckensessel, 150 RM. zu verk. 2989.

Kaffeeservice, 60l. 35 RM. Kind. Kleppstühlen 10 RM. Zuschr. 888.

Wäschemangel (Miele) zu verkaufen, 125 RM. Zuschr. 6437 WZ.

Metzwerkzeuge, für Dreher geeignet, 25 RM., evtl. Tausch geg. Röhre A L 4. Zuschriften 2975 WZ.

Verloren

Briefschlüssel verloren am 7. Nov. im Café Berliner Hof. Der Finder wird ersucht, dieselbe gegen Belohnung im Fundbüro abzugeben.

Aktenlasche, dunkel, mit Frühstücksdose, Schiersteiner b. Waldstr. Tackelsteine verloren. Geg. Belohn. abzug. Schäffer, Gustav-Ad.-Str. 14, Tel. 27353.

Handtasche mit Inhalt auf dem Weg Wilhelmstr.—Bierstädter Höhe verlor. Geg. Belohn. abzug. Zielke, Wilhelmstraße 20, Hth. 1. Stock.

Handtasche, schwarz, mit Inhalt Parkstraße verloren Mittwoch, 17.30 Uhr. Der Mann, der sie aufgehoben wird geb. abzug. geg. Bel. Gr. Burgstr. 8, II.

Lederstasche, braun, mit bl. Reißverschl., Inhalt wichtig. Papiere, Geldbörse mit höherem Betrag, Lebensmittelmarken für Ausgebombten für neue Zuteilungsperiode sowie Haushaltsausweis, Lederetui mit Tintenkl. (Andenken) usw. verl. Gegen Bel. abzugeben Lessingstr. 16 b. Pförtner.

Goldene D.-Armbanduhr in Biebrich zw. Rheinstr. u. Wirtschaftsamt verl. Hohe Belohn. gibt Frau Eickhoff, W.-Biebrich, Friedrichstr. 1, II, b. Glatz.

Geld. Nadel verloren Sonnenberger Str. Gegen Belohn. abzugeben Sonnenberger Straße 43, II. links.

Kauschuh, lk. lad., u. Rasiermesser abzieher Ecke Westend u. Nettelbeckstr. verl. Geg. Belohn. abzug. Zielanring 11, I. od. Laden.

Regencapes, grün, von Dame auf der Seitentreppe Theateringang verlor. Die beiden Personen, die es aufgehoben, wollen dasselbe bitte beim Pförtner, Hotel Viktoria abgegeben.

Kinderkleid, blaurot kariert, a. d. Weg Nettelbeckstr., Zielten, Bachmayerstr. bis Klingertstr. am 8. 11. verlor. Abzug. geg. Belohnung bel Kolb, Büchlerstr. 29, Hth. 1. Stock.

Knirps Sonnenbad, 4. 11., verloren im Zuge Bad Schwalbach—Laufenseld. od. auf dem Weg Huppert. Abzug. Sebastian, Wiesbaden, Moritzstr. 11.

Verschiedenes

Gaststätte Hohenzollern, Weiritzstr. 17, ab Sonnabend, 11. Nov. 1944, wiedereröffnet. Hermann Vieke.

Wer liefert Einkaufsskaroletto bis zu 9 Zentner? Zuschr. 3025 WZ.

Wer liefert noch 5 Ztr. Kartoffeln? Meurer, Walramstr. 9, Hth. Part.

Wer bringt 6 Ztr. Kartoffeln von Zorn nach Wiesbaden bzw. bis Bahnhof Schwalbach? 3037 WZ.

Wer nimmt 2 Botten von Wiesbaden nach Eltville a. Rh. mit Grimm, Eltville am Rhein, Jakobstraße 3.

Wer befördert Schlafzimmermöbel u. Gepäck nach Frankfurt a. M. 7. 892.

Wer bringt Bett von Mannheim nach Wiesbaden mit 2921 WZ.

Wer kann einige Möbel u. Gepäckstücke mitnehmen nach Biedenkopf-Leseppe? Zuschr. 883 WZ.

Wer kann im Transport einige Möbel von Wiesbaden nach Herborn (Dillkreis) mitnehmen? 899 WZ.

Wer nimmt Möbel mit nach Zorn? A. Gast, Röderstr. 27.

Wer nimmt einige Möbelstücke von Wiesbaden nach Göttingen? 2930 WZ.

Unterricht

Deutsche Dolmetscherschule. Bei genügender Beteiligung finden Lehrgänge in Englisch u. Französisch am sonnabendmittags im Städt. Gymnasium am Gutenbergplatz statt. Anmeldungen umgehend an die RID-Geschäftsstelle, Adelheidstr. 34, I. Telefon 28205.

Wer gibt Mann sonntags Unterricht im Kaufmann. Rechnen, bes. Kalkulation u. Proz. 2988 WZ.

Wer gibt jg. Mann sonntags 2 Std. Unterricht u. bereitet ihn zum Frühjahr für die Kaufmanngehil